

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 97.

Sonntag den 6. Dezember

1863.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. Auf der Jagd in Schwieberdingen, an welcher auch hiesige Jagdliebhaber theilnahmen, sind gestern 116 Hasen geschossen worden.

Die „Kreuztg.“ schreibt, die Frankfurter Bundesgarnison, welche an der Besetzung der Elbeherzogthümer theilnehmen müsse, werde durch Württemberger ersetzt. (Schw. B.)

Oberndorf, 2. Dez. Es geht uns die Nachricht zu, daß an demselben Tage, an welchem die bürgerlichen Collegien dahier eine Zustimmungsadresse an die Ständekammer abschickten, von Alpirsbach aus gleichfalls eine mit ca. 50 Unterschriften bedeckte Zustimmungsadresse an die Ständekammer für die Haltung in der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit abging. (S. B.)

Kottenburg, 29. Nov. Gestern wurden hier zum ersten Mal die Gasflammen angezündet, woran sich vorherhand schon der Neuheit wegen Jung und Alt ergötzt. Statt bisheriger 16 Schieferollaternen brennen nun 87 Gasflammen in den Straßen der Stadt, wodurch dieselben bei trefflicher Vertheilung splendid erhellt sind. Ueber 700 Privatflammen sind im Gebrauch.

Wien, 26. Nov. Der Herzog von Koburg-Gotha hat bei der österreichischen Regierung Schritte gethan, um eine für den Herzog Friedrich günstigere Auffassung der Successionsfrage zu erwirken. Heute ist ein Curier des Herzogs Ernst mit einem eigenhändigen Schreiben desselben an den Kaiser und einer weitläufigen Auseinandersetzung an den Grafen Rechberg hier angelangt. Die Vertagung der heutigen Bundestagsitzung ist von Oestreich veranlaßt worden. Die deutschen Abgeordneten, deren Versammlung gestern resultatlos geblieben, haben sich heute zu einer Rundgebung in Form eines Antrages geeinigt, der eingebracht werden wird, falls die Interpellation morgen noch nicht beantwortet werden sollte. Auch die Autonomisten haben sich angeschlossen. Man will, daß Oestreich, wenn es schon als Großmacht auf dem Standpunkte der Verträge beharren will, sich als Bundesmacht majorisiren lasse. Der Kaiser selbst soll einer solchen Majorisirung geneigt gesinnt sein. (Sch. B.)

Wien, 1. Dez. In der gestrigen Unterhausitzung interpellirte Rechbauer den Vorsitzenden des Ausschusses, welcher mit Abfassung eines Berichts über ein Vereinsgesetz beauftragt ist, über den Stand seiner Arbeiten, da die für Schleswig-Holstein warm fühlenden Deutsch-Oestreicher nur durch den Mangel eines Vereinsgesetzes an der öffentlichen Aussprechung ihrer Gefühle verhindert seien. Es wurde beschlossen, dem Ausschusse die schnellste Vorlage eines Berichtes anzupfehlen. — In der heute erschienenen Nummer der Presse wird mitgetheilt, daß der Staatsminister der ihm übergebenen Petition wegen Schleswig-Holstein eine Volksversammlung

abhalten zu dürfen, entsprochen habe. Die Blätter bringen einen Aufruf von Reichstagsmitgliedern, Landtagsmitgliedern, Professoren, Industriellen u. A. zu Unterstützungsbeiträgen für entlassene Schleswig-Holstein'sche Beamte. (Sch. B.)

Die „Londoner Btg.“ veröffentlicht die Korrespondenz über den Kongressvorschlag. Russell hatte Aufklärung über die am Congreß zu behandelnden Gegenstände verlangt. Drouyn de L'Huys bezeichnete darauf unterm 23. November folgende ungelöste Fragen als solche, die der Ruhe Europas gefährlich werden könnten: Sollen die traurigen, blutigen Kämpfe in Polen fort dauern? Können die Kabinete den Konflikt zwischen Dänemark gleichgültig mit ansehen? Soll die Anarchie in den Donaufürstenthümern fort dauern? Sollen Oestreich und Italien sich immer feindselig gegenüber stehen? Ist die Besetzung Roms in's Unendliche zu verlängern? Das seien die Fragen, die nur durch einen Kongreß gelöst werden können.

Russell antwortete am 25. November, indem er bezweifelte, daß ein Kongreß eine friedliche Lösung dieser Fragen erwarten lasse. Keine Macht ist zu Gebietsverletzungen geneigt. Wird Rußland auf das Verlangen eines Kongresses ein unabhängiges Polen zu schaffen? Eine abschlägige Antwort wäre eine Demüthigung für Europa oder der Krieg mit Rußland. Wollte man die Abtretung Venedigs zur Sprache bringen, so würde Oestreich den Kongreß verlassen; auch hier wäre also kein Resultat als der Krieg zu erwarten. Auch für den dänischen Konflikt und die Donaufürstenthümer würde der Kongreß keine Lösung finden; es würde damit endigen, die Situation zu lassen, wie sie eben ist. Es wäre also auch von einem Kongreß unmöglich, eine Verminderung der gegenseitigen Kriegsbereitschaft zu erwarten. Da die englische Regierung demnach sich vom Kongreß keine nuzbringenden Erfolge versprechen kann, so nimmt sie die Einladung nicht an. (Schw. B.)

Garibaldi und Viktor Hugo. Ein englisches Blatt veröffentlicht folgenden kurzen Briefwechsel:

An Hrn. Viktor Hugo.

Caprera, August 1863.

Lieber Freund! Ich brauche wieder eine Million Musketen für die Italiener. Ich bin überzeugt, daß sie mir helfen werden, die nöthigen Gelder zu sammeln. Dieselben werden den Händen des Hrn. Adriano Lemari, unseres Schatzmeisters, anvertraut. Ihr
G. Garibaldi.

An den General Garibaldi.

Hautevill, Guernsey, 18. Nov, 1863.

Lieber Garibaldi! Ich bin eine Zeit lang abwesend gewesen, wodurch ich Ihren Brief und Sie meine Antwort so spät erhalten. Beiliegend meinen Beitrag. Sie können sich mit Sicherheit auf das Wenige, was ich bin, und das Wenige, was ich thun kann verlassen. Ich werde, da Sie es für angebracht halten, die erste

Gelegenheit ergreifen, meine Stimme zu erheben. Sie werden die Millionen Musketen nöthig haben, Sie werden auch und vor Allem die Millionen Arme, die Millionen Herzen und die Million Seelen nöthig haben. Diese werden kommen. Ihr Freund Viktor Hugo.

Paris, 29. November. Zwischen Frankreich und England herrscht diplomatisches Zerwürfniß; es gibt in der amtlichen Welt nur Eine Stimme darüber, daß man hier die Weigerung, welche das Londoner Cabinet dem Congressantrag entgegensetzt, als eine Feindseligkeit, als einen unnützen Troß ansieht. Diesem Mißmuth ist zum größten Theile die Hinneigung Frankreichs zu Deutschland in dem deutsch-dänischen Streite zuzuschreiben, wie sie gestern und heute in den halbamtlichen Blättern und sogar im Moniteur sich ausdrückte. Wird es aber bei der gespannten Beziehung zwischen den beiden Nachbarstaaten bleiben? Werden die Seemächte, wenn es zum Kriege wegen Schleswig-Holstein kommt, einander gegenüberstehen, die eine zu Deutschland, die andere zu Dänemark? Niemand wagt, diese wichtige Frage zu beantworten. Gewiß ist, daß von Seiten des brittischen Cabinets Anstrengungen gemacht werden, Frankreich zum gemeinsamen Handeln im Interesse Dänemarks zu bewegen, daß Lord Cowley von Carl Russell Note auf Note erhält, welche ihn bei diesen Unterhandlungen leiten, und daß er mit Herrn Drouin de Lhuys Unterredung auf Unterredung hat; andererseits hofft man hier, daß die englischen Minister zur Zurücknahme der Weigerung zu bewegen sein werden, welche sie dem Antrage des Kaisers Napoleons auf einen Congress entgegengesetzt haben.

(Schw. B.)

Anzeigen.

Winnenden.

Die beide verschließbaren Kammern, sowie der ganze obere Giebelboden im alten Schulhaus, werden wieder auf 3 Jahre an den Meistbietenden in Pacht gegeben, zu dieser Verhandlung werden die Liebhaber auf Montag den 7. dß. Nachmittags 2 Uhr aufs Rathhaus eingeladen.

Stiftungspfleger
Pfander.

Winnenden.

Liegenschaft - Verkauf.

Aus der Schuldenmasse des wld. Johannes Bauer, gewesenen Lumpensammlers kommt am

Samstag den 12. Dezember
Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich:
2/3 Mrg. 14, 2 Ath. Baumacker im Stöckach, neben dem Güterfahrweg und Alt Nagelschmid Weiz, angekauft für 75 fl.

Den 25. November 1863.

R. Amtsnotariat
Ritter.

Winnenden.

Erde-Verkauf.

Donnerstag den 10. Dez. Nachmittags 3 Uhr wird im Alten Graben eine große Parthie gute Graben Erde im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Stadtpflege.

Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen Publikum sein Filzbut-lager bestehend in:

Herrn- Damen- und Kinderfilzhüten sowie deutsche Schützenhüte, und sichert bei sehr schöner Waare billige Preise zu.

Alle Reparaturen von Filzhüten werden nach jeder Fagon pünktlich ausgeführt.

Seide und Filzhüte werden gebügelt bei

Carl A. Feune, jr.

Winnenden.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt auf kommende Weihnachten sein reichhaltiges Lager von **Kinder Trommeln**, in verschiedener Größe, und sichert billige Preise zu.

D. Kurz, Siebmacher.

Winnenden

Eslinger Kunstmehl

auch Nr. 0.

empfehl!

Kaufmann Schwarz.

Winnenden.

Auf Weihnachten erlaube ich mir zu empfehlen. **Sprengerlesemehl, fein gestopfenen Zucker, neue Mandeln, Bibeben sowie schönsten Citronat und Pommeranzen Schaaalen.**

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Nächsten Dienstag Abend findet das **zweite**

CASINO

im Gasthof zum **Hirsch** statt. Anfang 7 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch Seitens der resp. Mitglieder wird gebeten.

Das Comité.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat **900 fl.** Pflegschaftsgelder in 3 Posten sogleich, und bis Neujahr **1000 fl.** gegen gerichtliche Sicherheit oder tüchtige Bürgschaft auszuleihen.

C. A. Müller.

Winnenden.

Es ist ein noch gut erhaltener schwarzer Tuchmantel so wie ein noch schöner schwarzer **Muff** zu verkaufen.

Näheres bei der Redaktion.

W i n n e n d e n .

Bekanntmachung.

Unterzeichnete hat diese Woche wieder eine größere Par- gewobene weiße und farbige **Herrn- & Damenjacken**, wie alle in dieses Geschäft einschlagenden Artikel z. B. **Leinwänder (Tricots)** zu jedem beliebigen Preise er- halten und empfiehlt solches dem verehrten Publikum zu ge- ringer Abnahme.

Karoline Seuffer

wohnhaft bei Herrn Gerber Weigle, 2 Treppen hoch.

W i n n e n d e n .

Bei Unterzeichnetem können mehrere Faß Güllen abge- geben werden, das Faß zu 10 fr.

J. Eppinger, Gerber.

Den Mitgliedern der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart zeige ich hiemit an, daß von heute an die am 31. Dezember 1863 verfallenden Coupons zur Einlösung gebracht werden können. Die Dividende beträgt auf je E i n e n Gulden Rente zehn Kreuzer.

Winnenden den 14. Novbr. 1863

Der Agent**Ernst Wiener.**

W i n n e n d e n .

140 fl. Pflegschafts Geld hat gegen gesetzliche Sicher- zum ausleihen.

Gottlob Seiz.

W i n n e n d e n .

Turngemeinde.

Da sehr wichtige Anträge für den Turntag in Eßlingen vorliegen und sonst noch Vieles vorliegt, so werden die Mit- glieder aufgefordert, heute Abend im Versammlungssaal sich persönlich einzufinden. Singstunde von 7½ bis 8½ Uhr

Der Turnrath.

W i n n e n d e n .

Ein oval Ofen sammt Rohr und Stein und Ofenhafen zu verkaufen

Fr. Wohnuß.

W i n n e n d e n . Ein deutscher unter Ofen sammt Stein zu verkaufen. Bäcker Weisk Wittve.

W i n n e n d e n .

Heute Sonntag den 6. Dezember Abends 6 Uhr ist Feuerwehr-Ge- sellschaft bei Bierbrauer Bindel.

Wozu höflich einladet Bierbrauer Bindel.

W i n n e n d e n .

In der Behausung der Frau Sattler Steinbrenners Wittve ist bis Lichtmess das obere Logis zu vermieten.

Näheres bei

45/40

Sattler Krautter.

W i n n e n d e n .

Diejenigen Bürger, welche noch Bürgerwehrmusketen besitzen und geneigt sind, dieselben den hiesigen jungen Leuten zum Exercitium lehnungsweise abzutreten, werden gebeten, diese mir gefälligst anzumelden.

A. Binz.

W i n n e n d e n . Ein Wagen Dung ist zu ver- kaufen und zu erfragen bei der Redaktion.

W i n n e n d e n .

Empfehlung.

Da die Unterzeichnete das Kleidermachen gründlich er- zert hat, so erlaubt sie sich einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen. Dieselbe ist bereit sowohl in als außer dem Hause zu nähen, und bittet um geneigten Zuspruch.

Marie Schäfer.

Gustav-Adolfs-Verein.

Fortsetzung.

Doch erst nach 16 Jahren griff der Kaiser mit Waffengewalt die evangelischer Fürsten und Länder an, die den katholischen Ver- bündeten gegenüber ein Schutz- und Trugbündniß in Schmalkalden geschlossen hatten.

Eine Zeitlang sah es aus, als müßte der evangelische Glaube und Gottesdienst wieder den römischen Irrlehren und Cermonien weichen; aber durch den Passauer Vertrag (1552) und durch den Augsburger Religionsfrieden (1555) wurde „den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reiches zugesichert, daß sie wegen der Augs- burger Confession und derselben Lehr und Glaubens halben ferner- hin unbeschwert sein sollen.“ —

Ein neuer Feind erhob sich jedoch gegen die evang. Kirche und breitete sich immer mehr in Deutschland aus. Das war der Orden der Jesuiten. Sie hatten sich die Ausrottung des evange- lischen Glaubens und der evangelischen Kirche zum Ziel gesetzt und verfolgten dieses Ziel mit List und Gewalt bei Fürsten und Völkern.

Auf ihren Betrieb entbrannte auch (1618) ein Krieg, welcher dreißig Jahre lang in Deutschland wüthete, und schon nach eif- jähriger Dauer die evangelische Kirche an den Untergang gebracht zu haben schien. Im Jahre 1629 stand dem jesuitisch gesinnten Kaiser von Oesterreich und dem Churfürsten von Bayern kein pro- testantisches Heer mehr gegenüber und ein kaiserlicher Befehl ging aus, daß alle seit 1552 von den evangelischen Fürsten eingezogenen geistlichen Güter wieder herausgegeben und die Reformirten gar nicht mehr im Reich gebildet werden sollten. Dieser Befehl brachte Furcht und Schrecken über alle Evangelische, denn mit bewaffneter Macht wurde er in Vollzug gesetzt.

Da erweckte Gott zur guten Stunde den König Gustav Adolph von Schweden, daß ihm das Elend seiner deutschen Glaubensgenossen zu Herzen ging.

„Ich habe das Elend meines Volkes gesehen und habe ihr Geschrei gehört über die, so sie treiben; ich hab' ihr Leid erkannt und bin herniedergefahren, daß ich sie errette von der Egypter Hand,“ — so hat Gott dereinst zu Mose gesprochen und ihn be- rufen, Israel zu retten. In gleicher Weise erging der Ruf Gottes an Gustav Adolf. Und er folgte diesem Rufe. „Gott, der den Willen zum Beginnen gegeben, wird auch die Kraft zur Ausführung und das Glück zum guten Ende mildreich verleihen,“ — mit diesen Worten wies er die Bedenlichkeiten zurück, die sein Kanzler einem Kriegszug nach Deutschland entgegenstellte. Unter Thränen, Gebet und Flehen nahm er Abschied von Weib, Kind, Volk und Land. Ende Mai des Jahres 1630 schiffte er sich mit seinem Heere ein, doch erst am 25. Juni, gerade 100 Jahre nach jenem Augsburger Reichstag, auf welchem das Glaubensbekenntniß zum erstenmal öf-

fentlich gehört worden war, landete er, ungünstiger Winde wegen, auf der Insel Uedom. Er war der Erste am Lande, fiel auf seine Knie nieder und betete: „O Gott, ich bitte dich, zu dieser Unternehmung, die ich nicht zu meiner, sondern allein zu deiner Ehre, zur Vertheidigung der bedrängten Kirche und zum Trost der Gläubigen angefangen habe, deine Gnade und Sieg zu geben. Du Herr, der du Herzen und Nieren prüfst, kenne die Lauterkeit meiner Absichten.“

Wir halten dafür, daß auch zu ihm, wie dereinst zu Gideon, der Engel des Herrn trat und sprach: „Der Herr mit dir, du streitbarer Held!“ Denn dieses Bundesgenossen mußte er im Glauben sich versichert halten, da er es wagte, mit nur 15,000 Mann gegen den mächtigen deutschen Kaiser in's Feld zu ziehen. Im Glauben hielt er sich an das Wort Jonathans: „Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen.“ Im Glauben ermahnte er auch seine Soldaten; „Betet nur fleißig! Je mehr Betens, desto mehr Sieg; fleißig gebetet, ist halb gesiegt.“ Als sein ganzes Heer in einem verschanzten Lager beisammen war, sprach er also zu ihm: „Glaubet nicht, daß ich euch in diesen Krieg führe meinethwillen oder um meines Reiches wegen! Um den unterdrückten Glaubensgenossen zu Hilfe zu kommen, sind wir ausgezogen. Wenn ihr redlich mit mir aushaltet, werdet ihr dem evangelischen Glauben und seinen Bekennern in Deutschland Frieden und Sicherheit gewinnen.“

Erst am 7. September 1631 konnte er, nach vielen Mühen, Kämpfen und Gefahren, mit einem genugsam starken Heere bei Breitenfeld, unweit Leipzig, dem Tilly und Pappenheim gegenüber treten. „Wir haben einen mächtigen Feind vor uns“ — sagte er da zu seinen Hauptleuten — „aber auf unserer Seite ist die gute Sache. Wir streiten nicht für zeitliche Güter, sondern für Gottes Ehre und Lehre, für die wahre, allein seligmachende Religion, welche die Katholiken bisher so hart bedrängten und nun gar ausrotten wollen.“

Gustav Adolf erfocht einen vollständigen Sieg über seine Gegner. Den Norden Deutschlands hatte er siegreich durchzogen und nun ging sein Siegeslauf an den Main und an den Rhein; er versicherte sich der Reichsstädte und machte sich auf, an die Donau zu ziehen, in Bayern einzufallen und den Churfürsten zu zwingen, die evangelische Religionsübung in den von ihm besetzten ehemals evangelischen Landestheilen einzuführen. Ueber Bamberg und Nürnberg zieht er durch das Ries an den Lech. Hier schlägt er bei dem Städtchen Rain den bayern'schen Feldherrn Tilly abermals; sezt in Augsburg wieder einen evangelischen Magistrat ein und bemächtigte sich Altbayerns sowie der Stadt München. Nirgends störte er die Katholiken in ihrer Religionsübung, nur wo der evangelische Gottesdienst früher bestanden hatte, aber unterdrückt war, drang er auf Wiedereinführung desselben.

„Für Gottes Wort das Schwert ich führ!
Herr Christe, dir gilt's und nicht mir.“ —

Das war sein Wahlspruch.
Von München zog Gustav Adolf nach Meiningen, mußte aber von da eilends über Donauwörth und Nürnberg bis nach Sulzbach vordringen, um die Verbindung des kaiserlichen Feldherrn Wallenstein mit dem Churfürsten von Bayern zu verhindern. Allein diese Vereinigung war schon vollzogen, als er dort ankam; deshalb begab er sich nach Nürnberg und errichtete vor dieser Stadt ein bestigtes Lager.

Wallenstein griff ihn nicht an, sondern verschanzte sich auf einer Anhöhe bei Fürth. Er gedachte den König durch Hunger zu zwingen, aus seinem Lager bei Nürnberg abzugehen. Und die Noth trieb ihn auch endlich fort. Nachdem er in Pfalz-Neuburg den evangelischen Gottesdienst wieder hergestellt hatte, wollte er zur Belagerung der bayern'schen Festung Ingolstadt schreiten. Allein von Sachsen kam der dringendste Hilferuf an ihn, denn Wallenstein hauste hier gräulich und fast alles kaiserliche und bayern'sche Volk hatte sich dort zusammengelassen. „Ehe ich Sachsen lasse, lasse

ich mein Leben,“ rief er aus und brach eilends von Ingolstadt auf, um über Nördlingen und Nürnberg nach Sachsen zu ziehen. Am 23. Oktober 1632 vereinigten sich seine verschiedenen Heerabtheilungen in Arnstadt; in Erfurt kam er noch mit seiner Gemahlin zusammen, und war am 1. November in Raumburg. Er hörte er, daß Pappenheim sich von Wallenstein getrennt habe, beide nicht wußten, daß ihnen der König schon so nahe sei, nun beschloß er, dem Wallenstein in der Ebene von Lützen am 6. November eine Schlacht zu liefern. Sobald der Morgen graute ließ er eine Betstunde halten und dab i sein „Feldliedlein“ singen:

Verzage nicht o Häuflein klein,
Obschon die Feinde Willens sein,
Dich gänzlich zu zerstören,
Und suchen deinen Untergang,
Davor dir recht wird angst und bang!
Er wird nicht lange wahren zc.

Fortsetzung folgt.

Für's Herz.

Herr, unvergesslich hier
Sei uns dieß Wort von dir:
„Was ihr den armen Brüdern
Gethan, will ich erwidern
Und also seh'n es an,
Als hätt' man's mir gethan!“

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt
am 3. Dezember 1863.**

Getreide- Gattung.	Voriger Kest.	Heutiger Verkauf	Unverkauft geblieben.	Erblb. fl.	fr.
Dinkel.	Säcke 71	Str. 604	Säcke 5	2419	6
Haber.	— —	Str. 101	Säcke 2	295	2

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide- Gattung.	Höchst fl. fr.	Mittl. fl. fr.	Niedst. fl. fr.	Ge- stieg.	Gesal- ten.	Bemerkungen
Dinkel Ctr.	4 7	4 —	3 55	fr 2	fr.	Höchst. Niedst. Dinkel p. fl. fr. 4 24 3 48
Haber „	3 1	2 54	2 50	fr.	fr.	Haber p. fl. fr. 3 9 2 48
Kernen „	— —	5 24	— —	—	—	—
Weizling	1 12	— —	— —	—	—	—
Weizen Gr.	— —	— —	— —	—	—	—
Gerste	1 4	1 —	— —	—	—	—
Roggen	— —	— —	— —	—	—	—
Einforn	— —	— —	— —	—	—	—
Ackerbohnen	— —	— —	— —	—	—	—
Weißkorn	1 12	1 8	— —	—	—	—
Wicken	— 48	— —	— —	—	—	—
Erbsen	1 30	— —	— —	—	—	—
Linzen	1 36	— —	— —	—	—	—
1 Ctr. Heu	1 30	— —	— —	—	—	—
1 B. Stroh	— 10	— 9	— —	—	—	—
1 Pf. Butter	— 24	— 23	— —	—	—	—

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.

	Bester	Mittler	Geringer
a Dinkel	174 Pf. 7 fl. 10 fr.	168 Pf. 6 fl. 43	159 Pf. 6 fl. 11
b Haber	196 „ 5 fl. 55 fr.	180 „ 5 fl. 13	174 „ 4 fl. 56